

Anzeige



DOM-HOTEL
KÖLN-COLORED

Neuer Luxus
in der 1A Lage

JETZ

DIE KÖLNER THEATERZEITUNG

akt.

ABO
[hier]

Start Aktuelle Ausgabe **Kritisiert** Kalender Archiv Die Zeitung Orte Impressum

Kritisiert > Martha Richardt

MANN IM TIGER-KÄFIG

Drama Köln in Bickendorf: Olinka Feldekova zeigt "Martha Richardt", eine Art genderbewegte dramatische Hausführung- die zwar in eine andere Welt entführt, aber recht schlicht bleibt.

Überraschend tut sich zwischen sozialen Brennpunkten und schmalen Mehrfamilienhäusern in Bickendorf eine geräumige Villa auf. Die Gastgeberin von "Martha Richardt" hat ihr Wohnzimmer für das Theater geräumt, weil sie nicht wollte, dass "Kultur in Köln nicht immer an der Äußeren Kanalstraße aufhört".

Scheu blickt sich das Publikum um, nimmt auf Sofas oder Dreibein-Hockern Platz und blickt durch runde Panoramafenster in einen verwunschenen Garten mit hohen alten Bäumen. Zwei Frauen schreiten herum, riechen an Blumen, streichen über Blätter. Sind wir in ein Märchen geraten, in einen Traum?

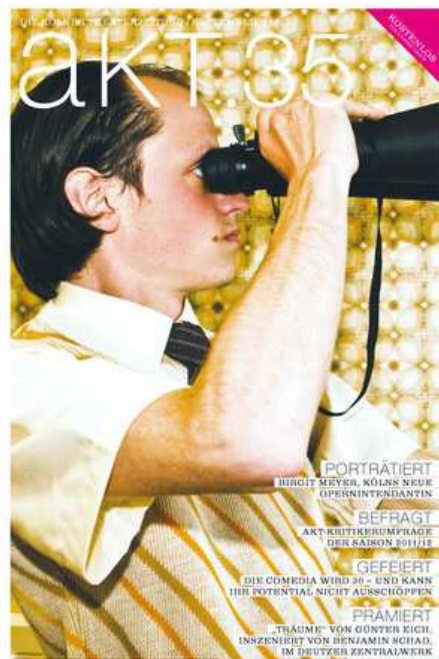
Die Regisseurin und Pantominin Olinka Feldekova spricht zur Erklärung die einzigen Sätze: Sie ist der "Geist der weiblichen Revolution", und das Publikum nimmt an der "Wiedergeburt der weiblichen Kraft" teil. Den Rest des Abends über wird nicht gesprochen, aber die angekündigte Stille stellt sich nicht ein. Denn der männliche Darsteller tritt auf, Mirco Monshausen, und bringt einen lärmenden Ghettoexplaster mit, der später immer passende Songs spielt. Außerdem bellt eine aufgeregte Pinscherdame - stets an den richtigen Stellen.

Die Geschichte ist recht schlicht und vielleicht auch gar nicht so wichtig: Martha Richardt und ihre Schwester Regina (Gabriella Weber und Tabea Tarbiat) wollen die Geschlechterverhältnisse umkehren. Und fangen damit an, dass sie das einzige Exemplar Mann in den Garten sperren - wie praktisch, dass der frühere Besitzer des Hauses einen Käfig hineinbaute. Der ausgeschlossene Mann gebärdet sich, wie man es von ihm erwartet: sabbert schwarz verschmiert, brüllt, masturbiert. Die Performance ist eine vorsichtige und unheimliche Annäherung von Mann und Frau, die in einen romantischen Klammerblues im Garten mündet. Allerdings schlägt die Innigkeit plötzlich wieder in Gewalt um, der Mann wird übergriffig, die Balance der Geschlechter ist fragil. Auch Männer und Frauen im Publikum werden kurz getrennt, die Frauen erhalten feierlich einen Apfel, doch am Schluss stehen um einen (trockenen) Pool und halten sich an den Händen. Warum dort ein Kreuz versenkt wird, bleibt unklar - der versiegte Brunnen in der Mitte fängt vermutlich an zu sprudeln, um uns alle von vergangenen Geschlechterkämpfen reinzuwaschen. Der Ghettoexplaster spielt "No separate World", wie die Musik überhaupt das Dargebotene häufig kitschig und platt untermalt. Oder ist das Ironie?

Das hat was von Tischgebet oder Kirchentag, und auch die dramatische Handlung fließt eher wie eine Bildercollage vorbei, als Geschlechterverhältnisse zu beleuchten. Besser, man betrachtet "Martha Richardt" als eine ungewöhnliche Hausführung, die in eine fremde Welt entführt, in der reale (Theater-)Gesetze nicht gelten. Die Stars des Abends sind ohnehin die Hündin mit dem exakten Timing und die spektakuläre Villa, deren Erbauer im Garten einen Tiger hielt.

DINA NETZ

Suche...



Gabriella Weber, Mirco Monshausen, Tabea Tarbiat,
Foto: © DRAMA KÖLN e.V.

KOMMENTAR VERFASSEN [\[+\]](#)

KOMMENTARE

Keine Kommentare

Besuchen Sie die akT auf: